

DEIXIS UND DEIKTIKA IN DER DEUTSCHEN GEGENWARTS- SPRACHE*

Abstract

Der vorliegende Aufsatz stellt eine unter kommunikations- und kognitionsfunktionalen Gesichtspunkten entwickelte Definition des Deixis-Begriffs vor und klassifiziert auf der Grundlage dieser Definition das Inventar der Deiktika im Gegenwartsdeutschen.

This paper develops a definition of deixis which takes account of its communicative and cognitive functions. On the basis of this definition, it goes on to classify the inventory of deictic elements in present-day German.

1. Deixis gehört zu den interessantesten und schwierigsten sprachwissenschaftlichen Problemfeldern. In den letzten Jahren hat eine offenbar zunehmende Zahl von Autoren unter mannigfachen Blickwinkeln dieses Terrain beackert (vgl. u.a. Rauh 1978, 1983, 1984; Sennholz 1985; Herbermann 1988; Cheang 1990; Diewald 1991; Ehrich 1992). Trotz erheblicher Erkenntnisfortschritte in vielen Einzelfragen scheint man dabei jedoch in grundsätzlicher Hinsicht einem Konsens noch nicht viel näher gekommen zu sein. Unklarheiten, die immer wieder gesehen und materialreich diskutiert, letztlich aber nicht beseitigt wurden, lassen sich um die folgenden (miteinander zusammenhängenden) Arbeitsfragen anordnen:

1. Wie soll man den Begriff „Deixis“ definieren?
2. Welche sprachlichen Phänomene können/sollen mit ihm erfaßt werden?
3. Wie soll man die betreffenden Phänomene als deiktische klassifizieren?

Zur Definition der Deixis beziehen sich wohl alle Autoren auf eine standardisierte Kommunikationssituation, wie sie beispielhaft im Bühlerschen Organonmodell dargestellt wird (vgl. Bühler 1934/1982, S. 24ff.). Viele leiten im Anschluß an Bühlers Lehre vom „Zeigfeld der Sprache“ (vgl. ebd., S. 79ff.) Deixis als sprachliches Zeigen mehr oder weniger direkt von gestischem Zeigen ab (so z.B. Cheang 1990). Andere Autoren haben auf den metaphorischen Charakter solcher Definitionen hingewiesen und ihren Nutzen mit unterschiedlichem Nachdruck in Zweifel gezogen (vgl. etwa Sennholz 1985, S. 75; Tschauder 1990, S. 731f.; Diewald 1991, S. 19).

Nur selten wird neben kommunikationspragmatischen Aspekten auch der Stellenwert der Deixis im Rahmen der kognitiven Informationsverarbeitung durch sprachbenutzende Individuen behandelt (so etwa von Cheang 1990). Diese Einseitigkeit steht sicher auch im Zusammenhang mit einer jahrzehntelangen Tradition oberflächlicher und ungenauer Bühler-Exegese (vgl. dazu Blühdorn 1993, S. 13ff.).

Unklar bleibt bei den meisten Autoren ferner die Frage, ob Deixis als invariante Eigenschaft lexikalischer Elemente (so etwa Rauh 1984, S. 26ff., S. 40ff.; Diewald 1991, S. 50ff.) oder als kommunikatives Verfahren gelten soll (so etwa Ehrlich 1983, S. 84ff., S. 93). Wie der Verfahrensaspekt gegebenenfalls begrifflich konkretisiert werden könnte, ist noch kaum untersucht worden (Ansätze dazu bei Cheang 1990).

* Für die Anregung zu diesem Aufsatz danke ich meinen Kolleginnen Gabriele Diewaldt und Jutta Röser. Ihnen ist er in herzlicher Freundschaft gewidmet.

Als deiktische Phänomene werden unkontrovers Verwendungen von Sprachausdrücken behandelt, in denen Elemente wie *hier*, *jetzt* oder *ich* vorkommen (sog. lokale, temporale und personale Deixis; Rau (1984, S. 27) spricht von den „klassischen Deixis-Dimensionen“). Kontrovers ist dagegen die Zuordnung der Phorik, die zwar stets im Zusammenhang mit Deixis behandelt, von vielen Autoren dann aber doch ausgegliedert wird (so von Ehlich 1983; Sennholz 1985, S. 236; Tschauder 1990, S. 733; Diewald 1991, S. 118f.; anders Fillmore 1972; Rau 1984; Herbermann 1988, S. 75ff.; Ehrich 1992, S. 7, S. 9, S. 155ff.).

Bei einzelnen Autoren werden weitere Phänomene der Deixis zugeschlagen. Hier ist insbesondere Rau hervorgetreten, die von modaler Deixis (Modi des Verbs etc.; auch bei Diewald 1991, S. 238ff.), sozialer Deixis (Gebrauch unterschiedlicher Anredepronomina etc.; auch bei Fillmore 1972) und thematischer Deixis (Perspektivierung bei der Darstellung von Sachverhalten) spricht (vgl. Rau 1984, S. 52ff.). Ich glaube nicht, daß diese Gebiete wirklich etwas mit Deixis zu tun haben (ähnlich: Herbermann 1988, S. 81ff.), werde mich aber im folgenden nicht eingehender mit ihnen beschäftigen und hoffe lediglich, sie durch meine Definition eindeutig aus dem Bereich der Deixis auszuschließen.

Was die Klassifikation der deiktischen Phänomene angeht, so ist eine kontroverse Frage unter anderem die Zuordnung der Elemente *dieser*, *jener*, *der* etc. Manche Autoren rechnen sie der personalen Deixis zu mit dem Argument, daß diese Elemente unter anderem zur Bezugnahme auf Personen verwendet werden können (so etwa Rau 1984, S. 51; Herbermann 1988, S. 64 ff.); andere subsumieren sie der lokalen Deixis mit dem Argument, daß sie nach Nähe und Ferne zur lokalen Situierung des Zeichenproduzenten unterscheiden (so etwa Cheang 1990, S. 52). Diewald hat in ihrer Dissertation mit Recht gegen beide Varianten Einspruch erhoben und stattdessen einen vierten Typus der Deixis postuliert, den sie als „objektale Dimension“ bezeichnet (vgl. Diewald 1991, S. 208ff., S. 227ff.). Meine eigene Klassifikation wird in einigen Punkten auf Diewalds Überlegungen aufbauen.

Viele Fragen in der Diskussion um die Deixis sind meiner Meinung nach deshalb offen geblieben, weil ein unvollständiges und teilweise irreführendes Modell von den Zusammenhängen des natürlichsprachlichen Zeichengeschehens zugrundegelegt wurde (vgl. hierzu auch Blühdorn 1993). Ich möchte deshalb im folgenden einen Neuansatz zur konzeptuellen Erfassung der Deixis vorschlagen, der unter dem Definitionsgesichtspunkt besonderen Wert auf ihren prozeduralen Charakter und auf die Interaktion zwischen kommunikativen und kognitiven Vorgängen legt. Im Objektbereich wird dieser Ansatz unter anderem eine bruchlose Einordnung der Phorik ermöglichen und damit einer Vereinheitlichung der Beschreibungsverfahren entgegenkommen. Zugleich führt er unter dem Klassifikationsgesichtspunkt – zumindest für das Gegenwartsdeutsche, an dessen Deiktika ich ihn exemplifizieren möchte – zu präziseren und konsistenteren Befunden als bisher üblich, ohne jedoch mit bereits gesicherten Erkenntnissen zu brechen.

2. An den Anfang möchte ich meine Begriffsdefinition stellen:

Deixis ist ein Verfahren der Informationskodierung im Rahmen von Kommunikationsereignissen, bei dem mit Anweisungen zur Repräsentation von Nachrichten an Wissensbestandteile angeknüpft wird, die im gleichen Kommunikationsereignis gebildet wurden oder noch gebildet werden müssen.

Unter einem Kommunikationsereignis soll ein Vorgang verstanden werden, bei dem ein Sender einem Adressaten mittels eines (sprachlichen) Zeichens eine Nachricht übermittelt. Der Sender kodiert mit dem Zeichen eine von ihm gebildete interne (mentale) Sachverhaltsrepräsentation. Die Nachricht, die das Zeichen transportiert, entspricht dieser internen Repräsentation. In bezug auf den Adressaten bedeutet das, daß das Zeichen ihm Anweisungen gibt, nach denen er seinerseits eine interne Sachverhaltsrepräsentation aufbauen kann, die der vom Sender kodierten möglichst ähnlich sein soll.

Das Bilden einer mentalen Sachverhaltsrepräsentation wird als ein Vorgang konzeptualisiert, der aus mindestens zwei Teilvorgängen zusammengesetzt ist: Zum einen werden Wissensbestandteile, die für die Bildung der Repräsentation benötigt werden, aufgerufen (aktiviert) oder erzeugt (generiert); zum anderen werden diese Wissensbestandteile zu der zu bildenden Repräsentation zusammengefügt (integriert). Repräsentationsanweisungen, die ein (sprachliches) Zeichen einem Zeichenempfänger gibt, müssen dementsprechend mindestens zwei Teilanweisungen beinhalten: Zum einen müssen sie angeben, welche Wissensbestandteile der Empfänger für die Bildung der fraglichen Repräsentation aktivieren bzw. generieren soll; zum anderen müssen sie vorschreiben, wie diese Elemente integriert werden sollen. Die erste dieser Teilanweisungen werde ich auch als den Anknüpfungsaspekt, die zweite als den Bestimmungsaspekt einer Repräsentationsanweisung bezeichnen.

3. Wissensbestandteile können prinzipiell aus zwei unterschiedlichen Quellen aktiviert werden (vgl. im folgenden auch: Bisle-Müller 1991, S. 44 ff.). Erstens verfügt jeder Mensch über einen relativ stabilen, weitgehend situationsunabhängigen Wissensvorrat, der aus langfristiger Erfahrung stammt und kontinuierlich mit neuen Erfahrungen abgeglichen und aktualisiert wird. Dieses Dauerwissen ist in weiten Teilen interindividuell kompatibel, kann sich allerdings auch aufgrund unterschiedlicher Erfahrungen von Individuum zu Individuum beträchtlich unterscheiden. Zweitens sammelt jeder Mensch mit Hilfe seiner Sinnesorgane ununterbrochen aktuelle Informationen über sich und seine Außenwelt, die intern geordnet und zu Sachverhaltsrepräsentationen integriert, die aber nur zu einem sehr geringen Teil ins Dauerwissen übernommen und langfristig gespeichert werden. Dieses kurzfristige, situationsspezifische Laufwissen ist immer dann zwischen Individuen hochgradig kompatibel, wenn diese in eine gemeinsame Situation eingebunden sind, wie es zum Beispiel der Fall ist, wenn sie miteinander kommunizieren.

Es gibt nun für einen Sender zwei Möglichkeiten, Sachverhaltsrepräsentationen zu kodieren, die sich darin unterscheiden, an was für Wissensbestandteile die Repräsentationsanweisungen des jeweils geäußerten Zeichens anknüpfen. Zum einen gibt es Zeichen, deren Repräsentationsanweisungen an Bestandteile des Dauerwissens anknüpfen. Das Kodierungsverfahren, bei dem derartige Zeichen hervorgebracht werden, ist das nicht-deiktische Verfahren. Zum anderen gibt es Zeichen, deren Repräsentationsanweisungen an Bestandteile des Laufwissens anknüpfen. Das Kodierungsverfahren, bei dem solche Zeichen hervorgebracht werden, heißt das deiktische Verfahren.

Laufwissen, an dessen Bestandteile eine deiktische Repräsentationsanweisung anknüpfen kann, kann situationelles Wissen (Wissen über Dinge und Umstände der Kommunikationssituation) oder kontextuelles Wissen sein (Wissen aus anderen Bestandteilen der im gleichen Kommunikationsereignis übermittelten Nachricht). Angeknüpft werden kann an schon repräsentierte Wissensbestandteile (Bestandteile, die lediglich in die zu bildende Sachverhaltsreprä-

sensation übernommen werden müssen), aber auch an noch zu repräsentierende Wissensbestandteile (Bestandteile, die mit Hilfe sinnlicher Wahrnehmung erst erzeugt werden müssen). Im zweiten Fall impliziert die Anknüpfungskomponente der Repräsentationsanweisung die zusätzliche Teilanweisung, den benötigten Bestandteil des Laufwissens zu generieren.

Das deiktische Kodierungsverfahren führt gegenüber dem nicht-deiktischen zu Kommunikations erleichterungen, wenn die Kompatibilität des Laufwissens zwischen den Kommunikationspartnern hoch ist. Umgekehrt kann es zu Kommunikationserschwernissen führen, wenn die Kompatibilität des Laufwissens (etwa in der Distanzkommunikation) gering ist. Das nicht-deiktische Kodierungsverfahren führt gegenüber dem deiktischen zu einer stabileren Dekodierbarkeit und ermöglicht damit die Kommunikation zwischen Partnern, die wenig Laufwissen gemeinsam haben. Zwischen Partnern, die mehr Laufwissen teilen, kann es durch den relativ höheren Zeichenaufwand, den es erfordert, ineffizient sein.

4. Sprachliche Zeichen bestehen aus lexikalischen Elementen mit bestimmten grammatischen Eigenschaften. Die grammatischen Eigenschaften integrieren die Einzelelemente über eine Hierarchie von Komplexitätsebenen, indem sie Relationen zwischen ihnen definieren. Die Repräsentationsanweisungen an den Zeichenempfänger werden hauptsächlich über die lexikalischen Elemente, teilweise aber auch über ihre grammatischen Eigenschaften realisiert.

Das deiktische Verfahren der Informationskodierung manifestiert sich häufig wie das nicht-deiktische in der Äußerung sprachlicher Zeichen. Sprachliche Elemente, die verwendet werden, um Sachverhaltsrepräsentationen oder ihre Bestandteile deiktisch zu kodieren, heißen Deiktika. Träger der Deixis sind demnach kommunikativ eingebundene sprachliche Ausdrücke. Deixis ist keine invariante Eigenschaft von Lexemen. Es gibt zwar, wie wir sehen werden, Sprachelemente, die ausschließlich zur deiktischen Informationskodierung verwendet werden (exklusive Deiktika), es gibt aber auch viele Elemente, die sowohl zur deiktischen als auch zur nicht-deiktischen Informationskodierung geeignet sind. Ferner können deiktische Repräsentationsanweisungen auch ohne Benutzung manifester Deiktika, nämlich entweder sprachlich-implizit oder aber nicht-sprachlich (gestisch oder mimisch), übermittelt werden.

5. In der deutschen Gegenwartssprache kann man drei Arten syntaktischer Ausdrücke unterscheiden: verbale, nominale und adverbiale Ausdrücke. Verbale Ausdrücke haben als Kopf ein Verb, nominale ein Substantiv oder ein Pronomen, adverbiale ein Adverb, ein Adjektiv oder eine Partikel (Präposition). Ausdrücke aller drei Arten können im oder als Kopf deiktische Komponenten enthalten. Zumeist handelt es sich um lexikalische Elemente, teilweise aber auch um grammatische Eigenschaften.

Eine Verbform (einfach oder komplex), die den Kopf eines verbalen Ausdrucks bildet, kann finit oder infinit sein. Ist sie finit, so kann sie ein Aspekt-Merkmal <Perfekt> und/oder ein Tempus-Merkmal <Präteritum> besitzen. Diese Merkmale werden stets deiktisch verwendet: <Perfekt> bei relativer Vorzeitigkeit oder Abgeschlossenheit des zu repräsentierenden Sachverhaltes:

(1) *Petra hat die Tür geöffnet.*

<Präteritum> bei relativer Vorzeitigkeit:

(2) *1812 versammelte Napoleon ein großes Heer für den Rußlandfeldzug.*

Auch ein Modalisierungs-Merkmal <modal> kann deiktisch oder mit deiktischer Implikation, und zwar bei relativ nachzeitiger Situierung des zu repräsentierenden Sachverhaltes, verwendet werden. Hierzu sind (unter anderem) die Modalverben *müssen*, *dürfen*, *wollen*, *sollen* und vor allem *werden* geeignet. Auch die homonymen Vollverben ermöglichen in diesem Sinne deiktische Implikationen:

- (3) Du mußt (noch) Hausaufgaben machen.
- (4) Maxi muß (nächste Woche) ins Krankenhaus.
- (5) Die Kinder dürfen (heute nachmittag) spielen.
- (6) Darf ich (nachher) ins Kino?
- (7) Josef will (morgen) angeln gehen.
- (8) Wer will (noch) Kuchen?
- (9) Sie sollen zum Chef kommen.
- (10) Das Auto soll in die Garage.
- (11) Man wird dich bestrafen.
- (12) Unser Junge wird Lehrer.

Die grammatischen Verb-Merkmale <Perfekt>, <modal> und <Präteritum> können im Deutschen in sechs verschiedenen Varianten kombiniert werden:

1. <Perfekt>, <modal>:

- (13) Wann werden Sie die Arbeit erledigt haben?

2. <modal>, <Perfekt>:

- (14) Elli hat alle Verwandten einladen wollen.

3. <Perfekt>, <Präteritum>:

- (15) Man hatte ihn gewarnt.

4. <modal>, <Präteritum>:

- (16) Wenig später sollte er eine katastrophale Niederlage erleben.

5. <Perfekt>, <modal>, <Präteritum>:

- (17) Bis Donnerstag mußten sie die Arbeit erledigt haben.

6. <modal>, <Perfekt>, <Präteritum>:

- (18) Man hatte den Hund einschläfern müssen.

Entsprechend kombinieren sich die deiktischen Repräsentationsanweisungen.

Zu beachten ist, daß das Merkmal <modal>, wenn es nach <Perfekt> eingeführt wird (wie in 1. und 5.) durch sämtliche Modalverben, wenn es vor <Perfekt> oder <Präteritum> eingeführt wird (wie in 2., 3., 4. und 6.) dagegen nicht durch *werden* realisierbar ist:

- (19) * Jan hat am Nachmittag kommen werden.
(19') * Jan wurde am Nachmittag kommen.

Verbformen, die hinsichtlich Aspekt, Modalisierung und Tempus keine Merkmale aufweisen, (einfache Präsensformen) sind in bezug auf die zeitliche Situierung des zu repräsentierenden Sachverhaltes nicht-deiktisch. (Ein nicht vorhandenes Merkmal kann kein Deiktikum sein.) Sie lassen vorzeitige (historisches Präsens), gleichzeitige (Gegenwarts-Präsens), nachzeitige

(futurisches Präsens) und unspezifische temporale Situierung (generisches Präsens) als Interpretation zu. Beim Gegenwarts-Präsens könnte man allenfalls von impliziter Deixis sprechen. Im übrigen wird aufgrund gleichzeitig vorhandener expliziter Zeitangaben, aufgrund von Bestandteilen des Dauerwissens oder aufgrund deixis-unabhängiger pragmatischer Faktoren entschieden, welche Deutung im Einzelfall zu wählen ist.

Neben den grammatischen Deiktika können in verbalen Ausdrücken auch einige Verben als lexikalische Deiktika verwendet werden. Die klassischen Beispiele sind *kommen*, *gehen*, *holen* und *bringen*. In deiktischer Verwendung bestimmen sie den relativen Weg eines Bewegungssachverhaltes:

- (20) *Komm mal her!*
- (21) *Geh doch nach drüben!*
- (22) *Holst du bitte die Leiter?*
- (23) *Bring den Müll runter!*

Deiktisch (mit Anknüpfung an Bestandteile des Laufwissens) verwendbar sind aber auch andere Verben wie z.B. *folgen*:

- (24) *Unsere Vermutungen werden auch durch folgende Beispiele belegt.*
- (25) *Es folgen die Nachrichten.*

Bei allen genannten Verben ist auch nicht-deiktische Verwendung (ohne Anknüpfung an Bestandteile des Laufwissens) möglich. Außer bei *kommen* ist sie sicher häufiger als die deiktische Verwendung:

- (26) *Wer stiehlt, kommt ins Gefängnis.*
- (27) *Die Leute gehen ins Kino.*
- (28) *Der Bauer holt den Traktor aus dem Schuppen.*
- (29) *Tante Inge bringt die Kinder in die Schule.*
- (30) *Dem Polizeiwagen folgt eine Ambulanz.*

In nominalen Ausdrücken mit substantivischem Kopf sind es in erster Linie einige Artikelwörter, die als Deiktika fungieren können: *der/die/das*, *dies-*, *jen-* und *solch-*. Außerdem kommt in bestimmten Kontexten deiktische Verwendung bei einigen Substantiven vor: *der Verfasser*, *der Unterzeichnete*, *der Leser*, *die Zukunft*, *die Vergangenheit* etc.:

- (31) *Der Unterzeichnete ist der Meinung, daß Karthago zerstört werden muß.*
- (32) *Die Zukunft wird zeigen, ob er sich mit dieser Meinung durchsetzen kann.*

Bei den Substantiven ist nicht-deiktische Verwendung der Normalfall. Bei den genannten Artikelwörtern ist sie durchweg möglich:

- (33) *Der Mond ist aufgegangen.*
- (34) *Dieser Typ von der Kirche hat wieder angerufen.*
- (35) *Erinnerst du dich an jene Kinder (damals im Ötztal)?*
- (36) *In der Schule waren solche komischen Leute.*

Exklusive Deiktika sind ferner das vor allem (aber nicht nur) bei Substantiven vorkommende Präfix *ex-* (z.B.: *Ex-Minister*) und das (orthographisch separierte) Suffixoid *in spe* (z.B.: *meine Schwiegermutter in spe*).

In nominalen Ausdrücken mit pronominalem Kopf können als Deiktika wiederum *der/die/das*, *dies-*, *jen-* und *solch-* sowie die sogenannten Personalpronomina *ich*, *wir*, *du*, *ihr* und *Sie*, *er/sie/es* und *sie* verwendet werden. Bei diesen Elementen ist eine nicht-deiktische Verwen-

dung weitgehend ausgeschlossen. Eine Ausnahme bilden unpersönliches *du* (für *man*) und *er/sie/es* oder *sie* in Erzähltexten, wenn sie durchgängig verwendet werden, ohne daß die betreffenden Personen durch genauere Angaben (Namensnennung o.ä.) eingeführt worden sind.

Ferner fungieren als Deiktika die sogenannten Possessiva *mein-, dein-, sein-* etc. (attributive, genitivische Nominale mit pronominalem Kopf in der Funktion von Artikelwörtern oder Pronomen). Hinsichtlich nicht-deiktischer Verwendung gilt für sie das gleiche wie für die Personalpronomina.

Unter den Adverbien und Adjektiven, die den Kopf eines adverbialen Ausdrucks bilden können, gibt es eine Reihe von Elementen, die ebenfalls als exklusive Deiktika zu beschreiben sind. Unter ihnen kann man zwei Gruppen unterscheiden: temporale (Adverbien wie *jetzt, bald, kürzlich, heute, gestern, morgen, heutzutage, künftig* etc.; Adjektive wie *jetzig, baldig, heutig, zukünftig, ehemalig, vorig* etc.) und lokale (die Adverbien *hier, da, dort* und die Adjektive *hiesig* und *dortig*).

Eine dritte und vierte Gruppe bilden die direktionalen Elemente *hin* und *her* und das qualitätsbezogene Element *so*, die aber auch eine nicht-deiktische Verwendung zulassen:

(37) Nach Osten hin wird das Land hügelig.

(38) Von den Argumenten her muß man ihm recht geben.

(39) Du riechst so komisch.

Einige lokale Adverbien und Adjektive sind ebenfalls deiktisch und nicht-deiktisch verwendbar: die Adverbien *oben, unten, vorne, hinten, links* und *rechts*:

(40) Wo ist Fred? – Oben. (deiktisch)

(41) Oben auf dem Haus sieht man einen Vogel. (nicht-deiktisch)

sowie die entsprechenden Adjektive *ober-, unter-, vorder-, hinter-, link-, recht-*, ferner *nah* und *fern* (der Superlativ *nächst-* auch in temporaler Verwendung):

(42) Nächste Woche haben wir Betriebsausflug.

Auch lokale Präpositionen (Adverbialpartikeln) wie *in, auf, vor, hinter, über, unter, neben, zwischen, bei* können deiktisch (mit Anknüpfung an situationelles Laufwissen) und nicht-deiktisch (mit Anknüpfung an Dauerwissen) eingesetzt werden:

(43) Vor dem Baum steht ein Fahrrad. (deiktisch: vom Blickwinkel des Betrachters abhängig.)

(44) Vor dem Haus blühen Blumen. (nicht-deiktisch: Vorderseite des Hauses steht von der Sache her fest.)

Ähnliches gilt für Adverbien wie *oberhalb, unterhalb, innerhalb, außerhalb, aufwärts, abwärts* etc. In den zuletzt genannten Fällen sind die Abgrenzungen jedoch nicht immer eindeutig zu treffen, d.h., es kann mehrere Zugänge zu den benötigten Wissensbestandteilen geben und daher für einen Empfänger möglicherweise offenbleiben, ob er sie aus dem Laufwissen oder aus dem Dauerwissen aktiviert.

6. Neben der syntaktischen Klassifikation der Deiktika ist eine genauere Untersuchung ihrer deiktischen Leistungen aufschlußreich. Hierzu ist nach ihren Anknüpfungs- und Bestimmungseigenschaften zu fragen.

Anknüpfen können deiktische Ausdrücke an Bestandteile des für das Kommunikationsereignis spezifischen Laufwissens. Über ein Kommunikationsereignis können folgende Informationen repräsentiert werden (vgl. detaillierter Blühdorn 1993, S. 60ff.):

- (a) Ereignistyp (Was geschieht?): Art des kommunikativen Ereignisses, z.B.: Vortrag, Diskussion, Prüfung etc.;
- (b) beteiligte Entitäten (Wer mit wem worüber, mittels welcher Äußerung?): Sender, Empfänger, Nachricht, Zeichen;
- (c) zirkumstante Entitäten (Während wessen und in wessen Gegenwart?): Sachverhalte und Gegenstände, die in der Kommunikationssituation anwesend, aber am Kommunikationsereignis selbst nicht beteiligt sind;
- (d) Situierung (Wo und wann?): Ort, Zeit;
- (e) Quantität (Wie lange?): Dauer;
- (f) Qualität (Wie?): Eigenschaften der Kommunikation wie Geschwindigkeit, Flüssigkeit etc.

Wichtig ist hier vor allem die Feststellung, daß auch die im Zuge des Kommunikationsereignisses übermittelte Nachricht (natürlich) als Information über das Kommunikationsereignis mental repräsentiert werden muß. Hieraus ergibt sich, wie wir sehen werden, die Notwendigkeit (und auch die konzeptionelle Möglichkeit), Phorik als einen Typus von Deixis zu behandeln.

Analog zur Aufstellung der repräsentierbaren Informationen über Kommunikationsereignisse lassen sich in allgemeinerer Form die möglichen Bestandteile von Repräsentationen beliebiger Sachverhalte angeben, die in der Kommunikation durch einen Sender kodiert und gegenüber einem Adressaten durch das Sprachzeichen bestimmt werden können (vgl.: ebd., S. 68):

- (a) Sachverhaltstyp (Was für ein Sachverhalt soll repräsentiert werden?);
- (b) beteiligte Entitäten (Wer und/oder was nimmt an dem zu repräsentierenden Sachverhalt teil?);
- (c) zirkumstante Entitäten (Während wessen und/oder in wessen Gegenwart findet der zu repräsentierende Sachverhalt statt?);
- (d) Situierung (Wo und wann findet er statt?);
- (e) Quantität (Auf welchem Weg und wie lange?);
- (f) Qualität und Intensität (Wie und/oder wie sehr bzw. wie stark?).

Unter Quantität kann bei manchen Sachverhalten (Bewegungssachverhalten) außer der Dauer (zeitlicher Quantität) auch der Weg (räumliche Quantität) angegeben werden.

7. Orientiert man sich an den möglichen Typen von Wissensbestandteilen, so kann man nach ihren Anknüpfungseigenschaften folgende Gruppen von Deiktika unterscheiden:

- (a) Ereignisdeiktika (Anknüpfung an Repräsentationen vom Typus des kommunikativen Ereignisses): *hiermit*
- (b) Teilnehmerdeiktika (Anknüpfung an Repräsentationen von Kommunikationsteilnehmern)
 - (ba) Partnerdeiktika: *ich, der Verfasser* etc.; *wir, du, ihr, Sie er/sie, der Leser* etc.
 - (bb) Nachrichtendeiktika: *welch-, was, wo-...*; *der-/die-/dasjenige; jed-, all-; er/sie/es; der/die/das, dies-, jen-; dann, da, damals, vorher, danach* etc.; *jetzt, nun, eben, gerade, bald, künftig*; <Perfekt>, <modal>; *wo, hier, da, dort; dortig; davor, darüber, daneben* etc.; *solch-, so, anders*
- (bc) Zeichendeiktika: *anbei, anliegend; hier; oben, unten, rechts, links* etc.; *hiermit; folgen*
- (c) Zirkumstantendeiktika (Anknüpfung an Repräsentationen zum Kommunikationsereignis zirkumstanter Entitäten): *er/sie; der/die/das, dies-, jen-; hier-..., da-...; solch-, so*

- (d) Situationsdeiktika (Anknüpfung an Repräsentationen der Situierung des Kommunikationsereignisses)
- (da) Lokaldeiktika: *hier, da, dort; oben, unten etc.; vor, hinter etc.; hiesig; hin, her; kommen, gehen, holen, bringen, folgen*
- (db) Temporaldeiktika: *jetzt, heute etc.; kürzlich, gestern etc.; bald, morgen etc.; folgen; nächst-, vorig-, folgend- etc.; ex-, in spe; die Vergangenheit, die Zukunft etc.; <Perfekt>, <modal>, <Präteritum>*
- (e) Quantitätsdeiktika (Anknüpfung an Repräsentationen der Dauer des Kommunikationsereignisses)
- (f) Qualitätsdeiktika (Anknüpfung an Repräsentationen von Eigenschaften des Kommunikationsereignisses)

Ereignisdeiktika (a) sind im Deutschen selten. Das angeführte Element *hiermit* dient gewöhnlich zur Anknüpfung an eine Repräsentation vom Typus der innerhalb des Kommunikationsereignisses stattfindenden kommunikativen Handlung des Senders:

- (45) *Hiermit* (mit dieser kommunikativen Handlung) *fordere ich Sie zum dritten und letzten Mal auf, den Raum zu verlassen.*

Partnerdeiktika (ba) sind Elemente, die an die Repräsentation des Senders, die des Adressaten oder an beide zusammen anknüpfen. Die zu dieser Gruppe gehörigen Elemente *wir, ihr* und *Sie* können auch kumulativ an die Repräsentationen eines oder beider Kommunikationspartner und einer oder mehrerer zirkumstanter Entitäten anknüpfen:

- (46) *Dürfen wir* (mein Hund und ich) *hereinkommen?*

In jedem Fall steht hier jedoch die Anknüpfung an die Repräsentation eines Kommunikationspartners im Vordergrund.

Nachrichtendeiktika (bb) knüpfen an Repräsentationen von Nachrichtenbestandteilen an, die innerhalb desselben Kommunikationsereignisses bereits generiert wurden oder noch zu generieren sind. Nachrichtendeixis wird üblicherweise als Phorik mit den beiden Subtypen der Anaphorik und der Kataphorik bezeichnet; die entsprechenden Deiktika heißen auch Phora. Nachrichtendeixis kann an verschiedene Arten von Repräsentationsbestandteilen anknüpfen: an eine Sachverhaltsrepräsentation als ganze (*dies, das, jenes*), an Repräsentationen sachverhaltsbeteiligter oder sachverhaltszirkumstanter Entitäten (*er/sie/es, der/die/das* etc.), an Repräsentationen lokaler oder temporaler Situierungen (*dort; dann* etc.) oder von Qualitäten (*solch-; so, anders*). Dem entspricht die Beobachtung, daß innerhalb der Phorik fast alle Möglichkeiten der Deixis noch einmal vorkommen (vgl. Ehrich 1992, S. 7). Ein Grund, die Phorik aus der Deixis auszuklammern, ergibt sich daraus aber nicht.

Zur phorischen Anknüpfung können nicht nur lexikalische Elemente dienen, sondern auch die grammatischen Verb-Merkmale <Perfekt>:

- (47) *1812 versammelt Napoleon ein großes Heer. Seine Berater haben ihm einen Feldzug nach Rußland empfohlen.*
- (48) *1812 versammelte Napoleon ein großes Heer. Seine Berater hatten ihm einen Feldzug nach Rußland empfohlen.*

und <modal> dienen:

- (49) *1812 versammelt Napoleon ein großes Heer für den Rußlandfeldzug. Er ahnt noch nicht, daß er eine katastrophale Niederlage erleben wird.*

(50) *1812 versammelte Napoleon ein großes Heer für den Rußlandfeldzug. Er ahnte noch nicht, daß er eine katastrophale Niederlage erleben sollte.*

Dagegen schließt das Verb-Merkmal <Präteritum> eine phorische Anknüpfung aus. Ein Tempus-Wechsel vom Präsens zum Präteritum bedeutet einen Wechsel von nicht-deiktischer zu temporaldeiktischer Kodierung:

(51) *1812 versammelt Napoleon ein großes Heer. Er plante einen Feldzug nach Rußland.*

Neben den vielen phorisch verwendbaren Elementen, die auch für nicht-phorische Deixis-Arten geeignet sind, besitzt die deutsche Gegenwartssprache ein ähnlich großes Inventar von Elementen, die bei deiktischem Gebrauch nur als Phora dienen können: Adverbien wie *damals, vorher, nachher, dabei, daneben, etc.*, das Adjektiv *dortig*, Artikelwörter und Pronomen wie *welch-, was, wo, wobei, wozu, womit etc.*

Zeichendeiktika (bc) knüpfen nicht an Repräsentationen von Nachrichtenbestandteilen (Inhalten), sondern an Repräsentationen formaler Elemente an, die im Laufe des Kommunikationsereignisses geäußert wurden, werden oder noch geäußert werden sollen. Zeichendeixis kann demnach nur in metakommunikativen Kommunikationsabschnitten vorkommen. Die deutsche Gegenwartssprache besitzt nur wenige ausgesprochene Zeichendeiktika (*anbei, anliegend, beiliegend etc.*). In zeichendeiktischer Funktion werden häufig Lokaldeiktika (*hier, oben, unten etc.*) oder gewöhnliche, nicht-deiktische Bezeichnungselemente verwendet, die man durch entsprechende Artikelwörter und/oder implizite Partnerdeixis umfunktioniert (*an dieser Stelle, der (dem Leser) vorliegende Aufsatz etc.*). Zeichendeiktisch interpretierbar ist oft auch das oben (Beispiel (45)) schon erwähnte Element *hiermit*:

(52) *Hiermit (mit diesem Brief) kündige ich zum nächstmöglichen Termin mein Abonnement der Odenwälder Umschau.*

Das Verb *folgen* in zeichendeiktischer Verwendung knüpft an die Repräsentation der räumlichen oder zeitlichen Situierung eines Zeichenbestandteils an:

(53) *Es folgen die wichtigsten Argumente gegen den Umbau des Hallenbades.*

Zirkumstantendeiktika (c) dienen der Anknüpfung an Repräsentationen zirkumstanter Entitäten, also an Repräsentationen von Sachverhalten oder Gegenständen, die in der Kommunikationssituation vorhanden (z.B. wahrnehmbar), nicht aber selbst an der Kommunikation beteiligt sind. *Er/sie, der/die/das, dies- und jen-* werden zur Anknüpfung an Repräsentationen von Entitäten, *solch-* und *so* zur Anknüpfung an Repräsentationen von Eigenschaften zirkumstanter Entitäten verwendet.

Zu den Situationsdeiktika (d) dürften keine weiteren Erläuterungen vonnöten sein. Interessant ist allerdings eine Besonderheit, die Rückschlüsse auf die Vorgänge bei der Dekodierung deiktischer Repräsentationsanweisungen erlaubt.

Wenn ein grammatisches Merkmal in einen Verbalausdruck eingeführt wird, so gilt grundsätzlich die Regel, daß das entsprechende morphologische Element (Hilfsverb oder Flexiv) an der finiten Komponente des Verbalausdrucks realisiert wird. Wird ein weiteres grammatisches Merkmal eingeführt, so werden die morphologischen Elemente des vorher eingeführten Merkmals mit den morphologischen Elementen des neuen Merkmals überformt (und dabei nicht selten aus der finiten in die infinite Komponente verschoben). Eine zur Morphologie analoge Überformung findet auch in der Semantik der Verbalausdrücke statt:

- (54) *Man schläfert den Hund ein.* (einfaches Präsens)
 (54') *Man muß den Hund einschläfern.* (+ <modal>)
 (54'') *Man hat den Hund einschläfern müssen.* (+ <Perfekt>)
 (54''') *Man hatte den Hund einschläfern müssen.* (+ <Präteritum>)

Interessanterweise kann nun in Verbalausdrücken, die Kombinationen der Merkmale <Perfekt>, <modal> und <Präteritum> aufweisen, nur das jeweils zuletzt eingeführte Merkmal, also das Merkmal, dessen zugehöriges morphologisches Element an der Oberfläche der finiten Verbkomponente manifest ist, temporaldeiktisch an die Repräsentation der zeitlichen Situierung des Kommunikationsereignisses anknüpfen. In den oben vorgestellten Kombinations-typen handelt es sich um das Merkmal <modal> in Typ 1., das Merkmal <Perfekt> in Typ 2. und um das Merkmal <Präteritum> in den Typen 3. bis 6. Die übrigen vorhandenen Merkmale sind stets nachrichtendeiktisch (phorisch) zu interpretieren, d.h.: Sie knüpfen an diejenige Zeitpunkt-Repräsentation an, die aufgrund des temporaldeiktischen Verb-Merkmals erzeugt worden ist. Dieser Zusammenhang deutet darauf hin, daß komplexe Verbalausdrücke vom Empfänger in einer gegenüber der Erzeugung umgekehrten Reihenfolge dekodiert werden müssen.

Vollständigkeitshalber soll schließlich noch erwähnt werden, daß Quantitäts- und Qualitätsdeiktika unter dem Anknüpfungaspekt (e, f) im Gegenwartsdeutschen nicht existieren.

Deutlich ist, daß einige Elemente in mehreren verschiedenen Gruppen der Aufstellung auftauchen. So können die Adverbien *hier, da, dort, oben, unten* etc. an Repräsentationen von Zeichenbestandteilen und von lokalen Situierungen anknüpfen:

- (55) *Ich will diese Frage hier (in diesem Text) nicht weiter diskutieren.* (Zeichendeixis)
 (56) *Ist es hier (an diesem Ort) nicht herrlich?* (Lokaldeixis)

Bei *hier* und *da* ist daneben auch Anknüpfung an Repräsentationen zirkumstanter Entitäten möglich:

- (57) *Hiernach gehen wir essen.*
 (58) *Damit sollst du nicht spielen.*

Bei *hiermit* kommt, wie wir gesehen haben, die Möglichkeit der Ereignisdeixis dazu.

8. Nach ihren Bestimmungseigenschaften, d.h. nach der Anweisung, die sie geben bezüglich der Stelle, an der ein Wissensbestandteil in die zu bildende Sachverhaltsrepräsentation integriert werden soll, lassen sich die Deiktika in folgende Gruppen einteilen:

- (a) Sachverhaltsdeiktika (zur deiktischen Bestimmung von Sachverhalten)
 (b/c) Gegenstandsdeiktika (zur deiktischen Bestimmung von Sachverhaltsteilnehmern oder zirkumstanten Gegenständen): *ich, wir, du, ihr, etc.; er/sie/es; der/die/das, dies-, jen-; der-/die-/dasjenige, jed-, all- etc.; welch-, was, wo-...; hier-..., da-...; die Gegenwart, die Vergangenheit, die Zukunft*
 (d) Situationsdeiktika (zur deiktischen Bestimmung von Sachverhaltssituierungen)
 (da) Lokaldeiktika: *wo; davor, daneben etc.; hier, da, dort; oben, unten etc.; vor, hinter etc.; hiesig, dortig etc.; folgen; anbei, anliegend etc.*
 (db) Temporaldeiktika: *jetzt, bald, eben etc.; dann, da, damals etc.; gegenwärtig, vergangen, nächst-, vorig-, folgend- etc.; ex-, in spe; <Perfekt>, <modal>, <Präteritum>*
 (e) Quantitätsdeiktika (zur deiktischen Bestimmung von Quantitäten)

- (ea) Direktionaldeiktika (zur deiktischen Bestimmung von Wegen über ihre relative Richtung): *hin, her; kommen, gehen, holen, bringen*
- (eb) Durationsdeiktika
- (f) Qualitäts- (und Intensitäts-)deiktika (zur deiktischen Bestimmung von Qualitäten (und Intensitäten)): *solch-; so, anders*

Sachverhaltsdeiktika (a) im engeren Sinne besitzt die deutsche Gegenwartssprache nicht. Ihnen sind allerdings aufmerksamkeitssteuernde Interjektionen wie *da!* oder *schau!* funktional verwandt.

Die deutschen Gegenstandsdeiktika (b/c) sind gleichermaßen zur Bestimmung teilnehmender und zirkumstanter Entitäten geeignet:

- (59) *Er hat diesen Jungen geohrfeigt.* (teilnehmende Entität)
- (60) *Er hat mich vor diesem Jungen geohrfeigt.* (zirkumstante Entität)

Bei den Situationsdeiktika (d) ist zu beachten, daß einige von ihnen nicht verwendet werden, um die Situierung eines Sachverhaltes, sondern um die Situierung einer Entität zu bestimmen:

- (61) *Der hiesige Bahnhof ist über hundert Jahre alt.*
- (62) *Der nächste Patient, bitte!*
- (63) *Im folgenden (Text) beziehe ich mich auf Hundsnurscher.*

Die Elemente *solch-*, *so* und *anders* (f) sind in erster Linie als Qualitätsdeiktika einzustufen:

- (64) *So darfst du das Pferd nicht streicheln. Du mußt es anders machen. Schau mal: So!*

Mit *solch-* werden nicht Qualitäten von Sachverhalten, sondern Qualitäten von Gegenständen bestimmt:

- (65) *Solche Kartoffeln mag ich nicht.*

Vor allem *so* kann, bei entsprechenden äußerungsbegleitenden Handlungen, auch als Intensitätsdeiktikum fungieren:

- (66) *Weißt du, wie toll sie mich gedrückt hat? So!*

Zu den Direktionaldeiktika (ea) dürften keine weiteren Erläuterungen erforderlich sein. Durationsdeiktika (eb) besitzt das Deutsche nicht.

Auch unter dem Bestimmungsaspekt tauchen einige wenige Elemente in mehreren verschiedenen Gruppen auf. Dazu gehören das Element *wo*, mit dem man bei phorischer Anknüpfung Gegenstände oder lokale Situierungen (umgangssprachlich auch temporale Situierungen) bestimmen kann:

- (67) *Ein Knochen ist das einzige Ziel wo für sich zu kämpfen lohnt.* (Gegenstandsbestimmung, standard-sprachlich)
- (68) *Der Mann, wo hier gewohnt hat, ist schon tot.* (Gegenstandsbestimmung, Substandard)
- (69) *In der Lessingstraße, wo er lange gewohnt hat, kennt ihn heute niemand mehr.* (Ortsbestimmung, standardsprachlich)
- (70) *Besonders ergreifend war der Augenblick, wo die Prinzessin das Podium betrat.* (Zeitbestimmung, umgangssprachlich),

das Element *hier*, mit dem man bei unterschiedlichen Anknüpfungsmöglichkeiten Gegenstände und lokale Situierungen bestimmen kann:

(71) *Hier* mit kannst du die Tür öffnen. (Gegenstandsbestimmung)

(72) *Hier* steht die Vase. (Ortsbestimmung),

und das Element *da*, mit dem man bei unterschiedlichen Anknüpfungsmöglichkeiten Gegenstände, lokale Situierungen und temporale Situierungen bestimmen kann:

(73) *Der Ball* liegt *dahinter* (hinter dem Klavier). (Gegenstandsbestimmung)

(74) *Da* liegt der Ball. (Ortsbestimmung)

(75) *Da* kam der Wolf. (Zeitbestimmung)

Mit dem Verb *folgen* kann man unter Anknüpfung an die lokale oder die temporale Situierung des Kommunikationsereignisses oder eines Zeichenbestandteils die lokale oder die temporale Situierung des zu repräsentierenden Sachverhaltes bestimmen, wobei die lokaldeiktische Verwendung sowohl unter dem Anknüpfungs- als auch unter dem Bestimmungsaspekt die primäre sein dürfte.

Vor allem die Elemente *hier*, *da* und *wo* zeichnen sich unter den deutschen Deiktika durch ein vielfältiges Funktionspotential aus. Die Tatsache, daß (mit Ausnahme phorischer Verwendungen) im Deutschen fast ausschließlich lokale Deiktika polyfunktional sind, ist ein starkes Argument für eine lokalistische Gesamtkonzeption der Deixis (vgl. etwa Diewald 1991, S. 42f., S. 152ff. u.ö.). Man darf sich jedoch von einer solchen Konzeption nicht den Blick auf die kognitiv-kommunikativen Grundfunktionen der Anknüpfung und der Bestimmung verstellen lassen, die gegenüber jeder lokalistischen Modellbildung Voraussetzungscharakter behalten.

9. Faßt man die Klassifikationsgesichtspunkte der Anknüpfung und der Bestimmung zu einer Kreuzklassifikation zusammen, so ergibt sich folgendes Bild (s. Übersicht im Anhang).

Keines weiteren Kommentars bedürfen die Qualitätsdeiktika *solch-*, *so* und *anders*. Sie knüpfen entweder an die Repräsentation eines zirkumstanten Sachverhaltes oder an die eines anderen Nachrichtenbestandteils an.

Alle übrigen Deiktika können über ihre Anknüpfungs- und Bestimmungsleistungen allein nicht hinreichend charakterisiert werden. Bei ihnen ist es zusätzlich notwendig, eine Entität als Zentrum des deiktischen Bezugsrahmens anzugeben, unter deren Perspektive sie als Repräsentationsanweisungen interpretiert werden müssen. Im gewöhnlichen Fall fungiert als entsprechende Entität der Sender in seiner aktuellen Situierung. Im Rahmen pragmatischer Konventionen kann der Sender anstelle seiner realen auch eine fiktive Situierung annehmen. Dies ändert jedoch nichts an den Regularitäten für die Verwendung der Deiktika, so daß es für einen Empfänger nicht nur möglich ist, über die bekannte Situierung des Senders die deiktisch kodierten Nachrichtenbestandteile zu dekodieren, sondern auch umgekehrt, über die Dekodierung der verwendeten Deiktika eine fiktive Situierung des Senders zu errechnen. Ich werde daher die gewöhnliche perspektivische Deixis auch als senderperspektivische Deixis bezeichnen.

Perspektivisch-deiktische Repräsentationsanweisungen schließen neben der Angabe, an welchen bzw. was für einen Bestandteil des Laufwissens angeknüpft wird, eine in der Kommunikationssituation zu verifizierende Lokalisierung der betreffenden Gegebenheit relativ zum Zentrum des Bezugsrahmens mit ein. Die Lokalisierung erfolgt primär nach dem Kriterium der Nähe oder Ferne (vgl. auch Fillmore 1972, S. 150ff.), sekundär nach dem der Richtung (vgl. im folgenden auch: Diewald 1991, S. 132ff., S. 220ff., S. 234ff.).

Betrachtet man die Kommunikationspartner, so ist der Adressat relativ zum Sender der ferne Partner. Demnach sind das Senderdeiktikum *ich* als partnerbezogenes Nahdeiktikum, die Adressatendeiktika *du, ihr* und *Sie* als partnerbezogene Ferndeiktika zu kennzeichnen. Das Element *wir* ist sowohl zur Anknüpfung an die Repräsentation des Senders:

(76) Wir laden euch herzlich ein.,

als auch zur Anknüpfung an die Repräsentation des Adressaten:

(77) Zuerst erledigen wir bitte diesen Brief.,

als auch zur Anknüpfung an beide zusammen geeignet:

(78) Wohin wollen wir gehen?

und ist deshalb als distanzneutrales Partnerdeiktikum zu betrachten.

Zur Anknüpfung an Repräsentationen zirkumstanter Entitäten besitzt das Deutsche das Nahdeiktikum *dies-*, das Ferndeiktikum *jen-* und die distanzneutralen Deiktika *der/die/das* und *er/sie*. Daneben finden auch *hier-...* als Nahdeiktikum und *da-...* als distanzneutrales Deiktikum Verwendung. *Solch-* ist als qualitätsbestimmendes Deiktikum perspektivneutral.

Zur Anknüpfung an Repräsentationen lokaler Situierungen stehen das Element *hier* als lokales Nahdeiktikum, das Element *dort* als allgemeines lokales Ferndeiktikum und das Element *da* als distanzneutrales Lokaldeiktikum zur Verfügung:

(79) Mein Mann ist nicht da (hier).

(80) Da (dort) ist eine Telefonzelle.

Darüber hinaus bietet das Deutsche die Möglichkeit, räumliche Ferne nach sechs verschiedenen Richtungen (zwei Richtungen pro Raumdimension) zu spezifizieren: *oben, unten, rechts, links, vorne, hinten*. Für die quer zur Blickrichtung verlaufende Horizontaldimension gibt es das richtungsneutrale Deiktikum *nebenan*.

Die wegbestimmenden Elemente *hin, her, kommen, gehen, holen* und *bringen* knüpfen an das lokale Zentrum des Bezugsrahmens an. Sie bestimmen die zu repräsentierende Bewegung entweder als zentrifugal (*hin, gehen, bringen*) oder als zentripetal (*her, kommen, holen*). Das Verb *folgen* dient nicht zur deiktischen Bestimmung eines Weges, sondern zur Bestimmung einer lokalen Situierung, und zwar hinter dem Zentrum des Bezugsrahmens. Eine Bewegung kann mit *folgen* nur in Analogie zu einer Bewegung des Bezugspunktes (im Sinne von *gehen hinter*) bestimmt werden:

(81) Dem Priester folgten zwei weihrauchschwingende Meßdiener. (= Hinter dem Priester gingen ...)

Zur Anknüpfung an Repräsentationen temporaler Situierungen stehen Elemente wie *jetzt, nun, gerade* etc. als allgemeine und die Elemente *heute* und *heuer* als kalendarische Nahdeiktika zur Verfügung. Als allgemeine temporale Ferndeiktika fungieren Elemente wie *einst* oder *der-einst*:

(82) Einst lebte ein König, der hatte eine wunderschöne Tochter.

(83) Einst (wenn ich groß bin) werde ich zu Onkel Fritz nach Amerika fahren.

Als allgemeines kalendarisches Ferndeiktikum dient der Ausdruck *eines Tages*.

Temporale Ferndeixis kann überdies nach zwei Richtungen spezifiziert werden. Für die Vergangenheitsrichtung stehen Elemente wie *kürzlich, eben, letztens* etc. und die grammatischen Verb-Merkmale <Perfekt> und <Präteritum> als allgemeine sowie die Elemente *gestern, vor-*

gestern etc. als kalendarische Deiktika zur Verfügung; für die Zukunftsrichtung gibt es als allgemeine Deiktika Elemente wie *bald*, *demnächst*, *nachher* etc. und das grammatische Verb-Merkmal <modal> sowie als kalendarische Deiktika die Elemente *morgen*, *übermorgen* etc.

Zu den Kalenderdeiktika ist zu bemerken, daß ihre Verwendung die Bezugnahme auf ein in der Kommunikationsgemeinschaft konventionell festgelegtes System zur Periodisierung der Zeit einschließt. In ähnlicher Weise kann mit Temporaldeiktika wie *vorig-*, *letz-* oder *nächst-* Wissen über periodische und sequentielle Strukturen aller Art ausgenutzt werden:

(84) *Vorige Ostern hat sie ihr letztes Baby bekommen, und jetzt kommt schon das nächste.*

Derartige Elemente kann man deshalb auch als periodisierende Deiktika bezeichnen. Schließlich gibt es im Gegenwartsteil als distanzneutrales Temporaldeiktikum das Element *einmal*:

(85) *Ich schaue (jetzt) einmal nach dem Rechten.*

(86) *Es war einmal ein Müller.*

(87) *Einmal werde ich reich sein.*

Man könnte versucht sein, auch aspektuell, modal und temporal merkmallöse Verbformen (einfache Präsensformen) als distanzneutral temporaldeiktisch zu betrachten. Ich halte es jedoch für realistischer (weil ökonomischer) anzunehmen, daß Verbformen im einfachen Präsens für sich genommen keine Bestimmung der temporalen Sachverhaltsituation geben, sondern daß solche Bestimmungen in präsentischen Sätzen entweder aus gleichzeitig vorhandenen expliziten Zeitangaben entnommen oder aber aufgrund von Relevanzüberlegungen inferiert werden.

10. Außer sich selbst in seiner realen (oder einer fiktiven) Situierung kann ein Sender auch eine andere Entität zum Zentrum des deiktischen Bezugsrahmens machen. Dann erfolgt die Lokalisierung gewissermaßen aus der Perspektive dieser anderen Entität. Angeknüpft wird an anzunehmende Bestandteile ihres Laufwissens (oder im Falle unbelebter Entitäten an Bestandteile des anzunehmenden Laufwissens gleichsituierter Personen), wodurch ein Identifikationseffekt erzeugt wird. Alle perspektivenverschobenen Deixis-Typen sind hinsichtlich ihrer Anknüpfungs- und Bestimmungsmöglichkeiten gegenüber der senderperspektivischen Deixis beschränkt.

Die relativ vielfältigsten Möglichkeiten bietet der nachrichtenbestandteilsperspektivische Deixis-Typ, bei dem die Gegebenheit, an deren Repräsentation angeknüpft wird, im Verhältnis zu einem anderen Nachrichtenbestandteil (gewöhnlich einer besprochenen Person) und dessen anzunehmender oder schon repräsentierter Situierung lokalisiert wird. Nachrichtenbestandteilsperspektivisch kann an anzunehmende Repräsentationen zirkumstanter Entitäten mit *der/die/das*, *dies-* oder *jen-*, an anzunehmende Repräsentationen lokaler Situierungen mit *hier*, *da*, *dort*, *oben*, *unten* etc., *vor*, *hinter* etc., *hin*, *her*, *kommen*, *gehen*, *holen*, *bringen*, *folgen* sowie an anzunehmende Repräsentationen temporaler Situierungen mit Adverbien, Adjektiven, Substantiven und den grammatischen Merkmalen <Perfekt>, <modal> und <Präteritum> angeknüpft werden. Bei den Verben *gehen*, *holen*, *bringen* und *folgen* geht der nicht-senderperspektivische deiktische Gebrauch allerdings in den nicht-deiktischen Gebrauch über.

Sehr häufig findet man Mischungen aus senderperspektivischer und nachrichtenbestandteilsperspektivischer Deixis. So lokalisiert in den folgenden Beispielen das Merkmal <Präteritum> die temporale Situierung jeweils senderperspektivisch; die Elemente *jetzt*, *diese*, *jene*, *hier*,

dort, kommen, mit Einschränkung *gehen, -hin* und die Verb-Merkmale <Perfekt> und <modal> in Beispiel (88) lokalisieren die jeweiligen Gegebenheiten aus der Perspektive der besprochenen Person:

(88) *Sie hatte sich eine Bluse kaufen wollen. Aber jetzt konnte sie sich nicht entscheiden, ob sie diese gelbe hier oder lieber jene rote dort nehmen sollte.*

(89) *Als er das Gewitter kommen sah, wußte er nicht gleich, wohin er gehen sollte.*

Unter der Nachrichtenbestandteilspektive nicht möglich sind Ereignisdeixis, Partnerdeixis, Phorik und Zeichendeixis.

Einer nachrichtenbestandteilspektivischen Temporaldeixis vergleichbar ist eine Verwendung des Präsens im Anschluß an ein senderperspektivisches Präteritum:

(90) *Nach der Unterwerfung Galliens führte Caesar seine Truppen gegen Rom. Anfang 49 überschreitet er den Rubicon.*

Hier liegt jedoch aus den oben angeführten Gründen meiner Meinung nach keine Deixis vor. Der deixis-ähnliche Identifikationseffekt kommt allein durch den Wegfall der Senderperspektive zustande.

Auch unter einer Adressatenperspektive kann deiktisch kodiert werden. Dann fungiert als Zentrum des Bezugsrahmens der Adressat in seiner aktuellen Situierung, soweit sie von der des Senders verschieden ist. Dieser Deixis-Typ ist gegenüber dem nachrichtenbestandteilspektivischen weiter eingeschränkt. So ist adressatenperspektivisch keine Lokalisierung zirkumstanter Entitäten, keine richtungsneutrale Lokaldeixis mit *hier, da, dort* und keine Wegdeixis mit *hin* oder *her* möglich. Angeknüpft werden kann mit richtungsspezifizierenden Elementen wie *oben, unten* etc., *vor, hinter* etc., *folgen* und mit wegdeiktischen Verben, insbesondere *kommen*, an die anzunehmende Repräsentation der lokalen Situierung:

(91) *Schau mal nach rechts (von dir aus gesehen).*

(92) *Der Ball liegt hinter dem Stuhl (von dir aus gesehen).*

(93) *Soll ich (zu dir) kommen?*

sowie mit Abverbien, Adjektiven, Substantiven und den grammatischen Merkmalen <Perfekt>, <modal> und <Präteritum> an die anzunehmende Repräsentation der temporalen Situierung:

(94) *Wie ging es dir gestern? Wie, glaubst du, wird es dir morgen gehen? (Bezugnahme auf den Lesezeitpunkt in einem Brief)*

Ein vierter perspektivenverschobener Deixis-Typ ist die zirkumstantenperspektivische Deixis, bei der eine zirkumstante Entität in ihrer aktuellen Situierung als Zentrum des Bezugsrahmens fungiert. Bei diesem am stärksten restringierten Typ ist ausschließlich die Anknüpfung an eine anzunehmende Repräsentation der lokalen Situierung und die Bestimmung von Wegen mit dem Verb *kommen* (sowie mit *gehen, holen* und *bringen*, jedoch ohne Unterschied zu nicht-deiktischem Gebrauch) möglich:

(95) *Schau nur, wie sie alle (zu dieser Kirche) kommen!*

Weder lokale noch temporale Situierungen, noch Gegenstände können unter Zirkumstantenperspektive deiktisch bestimmt werden.

11. Zusammenfassung

Die Deiktika der deutschen Gegenwartssprache wurden unter insgesamt sechs, teilweise voneinander abgeleiteten Gesichtspunkten klassifiziert.

Erstens wurde syntaktisch unterschieden zwischen grammatischen und lexikalischen Deiktika und unter letzteren zwischen deiktischen Verben, Substantiven, Artikelwörtern, Pronomen, Adverbien, Adjektiven und Adverbialpartikeln (Präpositionen). Dabei ist zu beachten, daß Deixis keine invariante Eigenschaft von Lexemen ist, sondern ein kommunikatives Verfahren, zu dem bestimmte Lexeme verwendet werden können. Daher wurde zweitens unterschieden zwischen exklusiven und nicht-exklusiven Deiktika.

Drittens wurde unter dem Gesichtspunkt der Anknüpfung an Bestandteile des Laufwissens zwischen Ereignis-, Partner-, Nachrichten-, Zeichen-, Zirkumstanten-, Lokal- und Temporaldeiktika, viertens unter dem Gesichtspunkt der Bestimmung von Bestandteilen der zu bildenden Sachverhaltsrepräsentation zwischen Gegenstands-, Lokal-, Temporal-, Direktional- und Qualitäts- bzw. Intensitätsdeiktika unterschieden.

Fünftens wurde unter dem Gesichtspunkt der relativen Lokalisierung zwischen Nahdeiktika, Ferndeiktika und distanzneutralen Deiktika, bei den Situationsdeiktika zwischen richtungsneutralen und richtungsspezifizierenden Deiktika und bei den Temporaldeiktika zwischen periodisierenden und nicht-periodisierenden Deiktika unterschieden.

Sechstens schließlich wurden die fünf Typen der perspektivneutralen, der senderperspektivischen, der nachrichtenbestandteilsperspektivischen, der adressatenperspektivischen und der zirkumstantenperspektivischen Deixis vorgestellt. Auch unter dem Gesichtspunkt ihrer Verwendbarkeit für diese Deixis-Typen wurden die deutschen Deiktika gruppiert. Es gibt Deiktika, die nur perspektivneutral, nur senderperspektivisch, sender- und nachrichtenbestandteilsperspektivisch, sender-, nachrichtenbestandteils- und adressatenperspektivisch und solche, die unter allen vier möglichen Perspektiven verwendbar sind (s. Übersicht im Anhang).

Grundlage der vorgestellten Deixis-Definition ist zum einen die zeichentheoretisch motivierte Unterscheidung zwischen Anknüpfung und Bestimmung, zum anderen die kognitionstheoretisch motivierte Abgrenzung zwischen Dauerwissen und Laufwissen als Quellen für Bausteine von Sachverhaltsrepräsentationen. Die auf dieser Grundlage möglichen Systematisierungen scheinen mir deutliche Vorzüge hinsichtlich ihrer Reichweite, Genauigkeit und Konsistenz aufzuweisen.

Anhang

Übersicht: Funktionale Kreuzklassifikation der deutschen Deiktika

	<u>Bestimmung von</u>				
	Qualitäten/ Intensitäten	Gegenständen	Situierungen		Quantitäten
			Ort	Zeit	Weg
Anknüpfung an Repräsen- tationen von	perspektiv- neutral	perspektivisch			
Kommunikationsereignis	—	Senderperspektive <i>hiermit</i>	—	—	—
Kommunikationspartnern	—	<i>ich, der Verfasser etc., wir; du, ihr, Sie; er/sie; der Le- ser etc.</i>	—	—	—
Nachrichtenbe- standteilen	<i>so, anders, solch-</i>	<i>welch-, was, wo-...; der-/die-/ dasjenige; jed-, all-, er/sie/es; der/die/das, dies-, jen-, hier-..., da-...</i>	<i>wo; davor, da- rüber, daneben etc.; hier, da, dort; dortig</i>	<i>dann, da, damals, vorher, danach; jetzt, bald, künftig, eben, gerade; <Perfekt>, <modal></i>	—
Zeichenbe- standteilen	—	<i>hiermit</i>	<i>anbei, anliegend etc.; hier; oben, unten etc.; folgen</i>	<i>folgen</i>	—
zirkumstanten Entitäten	<i>so; solch-</i>	<i>er/sie; hier-..., da-...</i>	—	—	—
		+ Nachrichtenbe- standteilsper- spektive <i>der/die/das, dies-, jen-</i>	—	—	—
lokalen Situ- ierungen	—	—	<i>hiesig</i>	—	—
		—	<i>hier, da, dort</i>	—	<i>hin, her</i>
	—	—	+ Adressatenperspektive	—	+ Zirkum- stantenper- spektive
		—	<i>oben, unten etc.; vor, hinter etc.; folgen</i>	—	<i>kommen, gehen, ho- len, bringen</i>
temporalen Si- tuierungen	—	<i>die Gegenwart, die Zukunft, die Vergangenheit</i>	—	<i>jetzt, bald, künftig, ge- stern, heute, morgen, neulich, demnächst etc.; nächst-, vorig-, folgend-, gegenwärtig etc.; <Perfekt>, <modal>, <Präteritum></i>	—

Literatur

- Bisle-Müller, Hansjörg (1991): Artikelwörter im Deutschen. Semantische und pragmatische Aspekte ihrer Verwendung. Tübingen.
- Blühdorn, Hardarik (1993): Funktionale Zeichentheorie und deskriptive Linguistik. Ein Entwurf am Beispiel des Gegenwartsdeutschen. Erlangen.
- Bühler, Karl (1934/1982): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache (ungekürzter Neudruck mit einem Geleitwort von Friedrich Kainz). Stuttgart.
- Cheang, Kiseang (1990): Semantik der Deixis. Eine organismische Analyse sprachlicher Deixis. Opladen.
- Diewald, Gabriele Maria (1991): Deixis und Textsorten im Deutschen. Tübingen.
- Ehlich, Konrad (1983): Deixis und Anapher. In: Rauh, G. (Hg.) (1983), S. 79 – 97.
- Ehrich, Veronika (1992): Hier und Jetzt. Studien zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen. Tübingen.
- Fillmore, Charles J. (1972): Ansätze zu einer Theorie der Deixis (deutsch von Wilfried Kürschner). In: Kiefer, Ferenc (Hg.) (1972): Semantik und generative Grammatik 1. Frankfurt/Main, S.147 – 174.
- Herbermann, Clemens-Peter (1988): Modi Referentiae: Studien zum sprachlichen Bezug zur Wirklichkeit. Heidelberg
- Rauh, Gisa (1978): Linguistische Beschreibung deiktischer Komplexität in narrativen Texten. Tübingen.
- Rauh, Gisa (Hg.) (1983): Essays on deixis. Tübingen.
- Rauh, Gisa (1984): Aspekte der Deixis. In: Sprachwissenschaft 9, S. 23 – 84.
- Sennholz, Klaus (1985): Grundzüge der Deixis. Bochum.
- Tschander, Gerhard (1990): Anaphorik, Deixis und Metadeixis. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikation 43, S. 731–747.

Dr. Hardarik Blühdorn
Würzburger Ring 37, D-91056 Erlangen.